

Erste Ausgrabungen in der vermuteten Klosterwüstung „Brudersteig“ bei Lichtenstein-Unterhausen

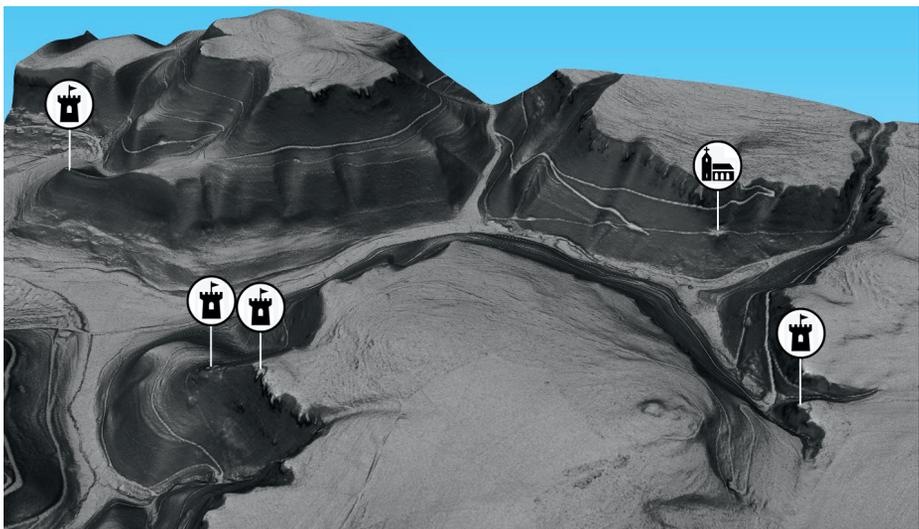
Im Sommer 2020 hat die Universität Tübingen erste Ausgrabungen in der Klosterwüstung „Brudersteig“ bei Lichtenstein-Unterhausen durchgeführt. Erstmals wird dieses „Bruderhus“ 1521 genannt, es scheint aber bereits kurz darauf abgegangen zu sein. Alter, Art und Ordenszugehörigkeit der Anlage waren völlig unbekannt. Die spät einsetzende und fragmentarische Überlieferung lässt den archäologischen Quellen eine Schlüsselrolle zukommen. Die lokale Tradition bringt die Niederlassung zudem in einen unmittelbaren Zusammenhang mit den Herren von Greifenstein. Diese bildeten von der zweiten Hälfte des 12. bis in das 14. Jahrhundert an der Schwäbischen Alb eine idealtypische lokale Herrschaft aus und verfügten über Dörfer, klerikale und ökonomische Strukturen sowie mehrere Burganlagen. Die im „Zellertal“ situierte Anlage könnte eine Ei-

genklostergründung dieser Adelsfamilie darstellen (Abb. 239).

Lokalisierung und Denkmalbestand

Hinweise auf die genaue Lokalisierung gaben die Flur- und Geländenamen Zellertal, Brudersteig und Brudergärtle. Gelände-merkmale, Lesefunde und durch den Wegebau angeschnittene Mauerzüge untermauert nicht nur die vermutete Lage, sondern wiesen auch auf einen beachtlichen Baubestand und eine gehobene Ausstattung hin. Das hohe Forschungspotenzial in Verbindung mit der fortschreitenden Zerstörung der Anlage gaben den Ausschlag für eine systematische Vermessung, geophysikalische Prospektion und anschließende Forschungsgrabung, um die Lokalisierung zu verifizieren

239 ▶ Lichtenstein-Unterhausen. Digitales Geländemodell des Zellertales in 3D-Ansicht mit Lage der Klosterwüstung und der umliegenden Burganlagen im Kernraum der ehemaligen Herrschaft Greifenstein. Von links nach rechts: Burgstelle Hochbiedeck, Ruinen Unterer und Oberer Greifenstein, Grabungsstätte Brudersteig, Burgstelle Stahleck.





240 ◀ Lichtenstein-Unterhausen, Klosterwüstung Brudersteig. Areal von Südosten mit Befunden und Geländemerkmale: 1 Schnitt 8 mit potenzieller Torsituation; 2 Plateau; 3 Forstweg; 4 Umfassungsmauer; 5 Position Schnitt 6; 6 Kalksinterterrassen; 7 Quellen am Fuß der Felswand; 8 Position Schnitt 5.

sowie Ausdehnung, Ausbauzustand, Zeitstellung und Erhaltung zu klären. Insgesamt wurden acht Sondageschnitte angelegt. Die Arbeiten erfolgten in enger Kooperation zwischen Universität, Landesamt für Denkmalpflege und weiteren Partnern und bilden den Auftakt eines längerfristigen Forschungsprojektes zur „Archäologie und Geschichte der edelfreien Herren von Greifenstein im oberen Echaztal“.

Topographie des Fundplatzes und Erhaltungsbedingungen

Die Klosterwüstung befindet sich in einem Seitental der Echaz auf einer Terrassierung am Fuß einer Felswand. Die mächtigen Kalksinterterrassen gehen auf mehrere kontinuierlich schüttende Quellen zurück. Sie haben nicht nur die Topographie geprägt, sondern dürften als materielle und spirituelle Ressource ein maßgeblicher Faktor bei der Standortwahl gewesen sein. Das Alter der Sinterbildung war zunächst unklar – und damit auch die Frage, ob archäologische Befunde auf oder eher unter bzw. in den Ablagerungen zu erwarten sind. Die Grabungsschnitte zeigen eindrucksvoll, dass die

fundführenden Horizonte teils von knapp 2 m mächtigen Sinterschichten überlagert werden. Dies erklärt auch, warum die Anlage fast vollständig in Vergessenheit geraten konnte. Die mit der Sinterbildung einhergehenden Feuchtbodenmilieus und die klare Stratigraphie versprechen einzigartige Überlieferungsbedingungen und machen die Lokalität nicht nur als archäologische Fundstelle, sondern auch als Klima- und Umweltarchiv überregional bedeutsam.

Grundriss und Baubefunde

Der Kernbereich der Anlage wird durch eine rund 1 m starke Umfassungsmauer aus großformatigen Kalksteinquadern eingefriedet, die in mehreren Schnitten an der Ost- und Westseite nachgewiesen werden konnte. Nach Norden bildet die Felswand eine natürliche Grenze. Ob auch nach Süden am Rand des flachen Plateaus ein Mauerzug verlief, ist noch unklar. Hinweise auf eine Torsituation liegen in der Südwestecke der Anlage vor. Dort trifft der aus dem Tal kommende „Brudersteig“ auf die Umfassungsmauer. Auch außerhalb weisen Funde und Befunde auf eine Nutzung bislang unbe-



241 ▲ *Lichtenstein-Unterhausen, Klosterwüstung Brudersteig, Östliche Umfassungsmauer in Schnitt 1 während der Grabungsarbeiten im September 2020.*

kannter Art und Zeitstellung im Umfeld hin (Abb. 240; 241).

Im Innenraum ergaben sich in den Sondageschnitten und im geophysikalischen Messbild klare Indizien für mehrere separate Gebäude mit Mauern aus Kalk- und Tuffstein. Dazu zählt ein Baukörper, dessen bis zu 1 m starke südliche Mauer in Schnitt 6 unter 1,7 m mächtigen Sinterterrassen aufgedeckt wurde. Ausgangspunkt für die Anlage des Schnittes waren Anomalien im Radargramm. Die Funktion des Baus ist unklar. Denkbar wäre angesichts der zentralen Lage, Form und Ausrichtung, dass es sich um einen Sakralbau handelt.

An zwei Positionen konnten unter Sinter- und Hangschuttpaketen Steinplattenböden erfasst werden. Zumindest in Schnitt 5 scheint es sich um eine Wege- oder Freiflächenbefestigung außerhalb eines Gebäudes zu handeln. Um eine Nutzung und Begehung des Areals dauerhaft zu ermöglichen, ist außerdem eine artifizielle Ableitung des Quellwassers zwingend vorauszusetzen, das den Klosterinnenraum sonst unkontrolliert überflutet hätte. Erste Hinweise auf eine entsprechende hydrotechnische Infrastruktur

fanden sich in Form eines beckenartigen Kalksteinsockels mit Abdrücken eines rechteckigen Aufbaus und Sinterüberzug in stratigraphischer Einheit mit dem Plattenboden in Schnitt 5.

Fundmaterial

Das reichhaltige Fundmaterial und die älteren Lesefunde zeigen einen chronologischen Schwerpunkt im 14./15. Jahrhundert, einzelne Gefäßscherben könnten in das 13. Jahrhundert verweisen. Die Anfänge der Klosteranlage dürften spätestens im 14. Jahrhundert zu suchen sein, die Frühphase ist allerdings bislang noch kaum erfasst. Hervorzuheben ist das zahlreiche Vorkommen von Ofenkeramik, darunter glasierte Napfkacheln des späten 15. Jahrhunderts (Abb. 242). Auf die hochwertige architektonische Ausstattung der Gebäude verweisen große Mengen Ziegelbruch der Dachdeckungen sowie Flachglas. Von der mobilen Sachkultur zeugen neben vielfältiger Gefäßkeramik und Hohlglas auch Sonderstücke, wie der Fuß eines keramischen Kerzenleuchters und zahlreiche Bau- und Hufnägel. Hervorzuheben ist abschließend die Erhaltung organischer Funde in und unter den wassergesättigten Sinterschichten. Holzreste und Bodenproben zur Erfassung botanischer Makroreste sind aktuell in Bearbeitung. Mit besonderer Spannung ist dem klosterzeitlichen Nutzpflanzenspektrum entgegenzusehen, da sich im rezenten Vegetationsbestand seltene Arten fanden, die aus einem ausgewilderten Klostergarten stammen könnten.

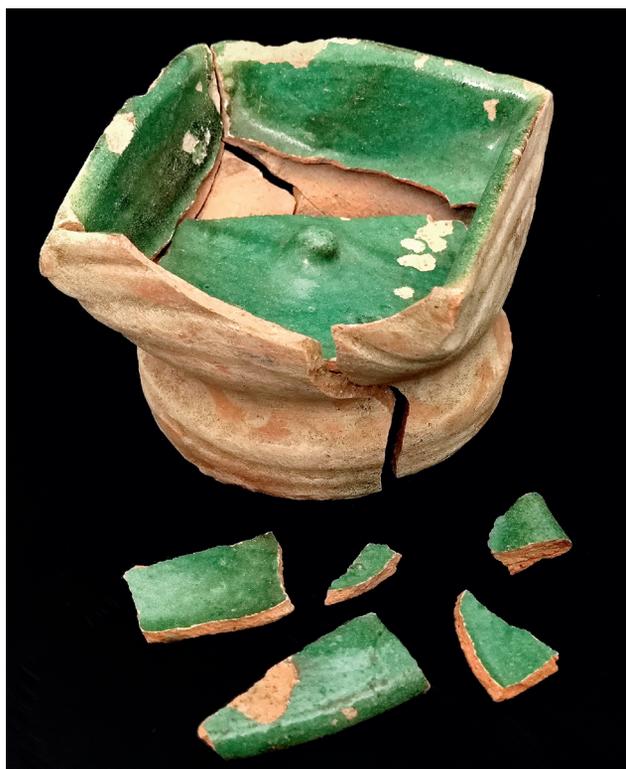
Diese und zahlreiche weitere Fragen sollen in den nächsten Jahren systematisch bearbeitet werden – die Grabung 2020 ist ein vielversprechender Auftakt für das übergeordnete Forschungsprojekt.

Ein großer Dank gilt den beteiligten Studierenden und Unterstützern vor Ort, genannt seien insbesondere Gemeinde, Forstverwaltung und Geschichtsverein Lichtenstein sowie der Sonderforschungsbereich 1070 RessourcenKulturen der Universität Tübingen, in den die Arbeiten eingebunden waren.

*Moritz Foth, Michael Kienzle,
Harald von der Osten-Woldenburg,
Lukas Werther*

LITERATURHINWEISE

G. Bossert, Das Bruderhaus zu Stahleck. Reutlinger Geschichtsbl. 12, 1901, 80; W. Kinkel, Das Pfullinger Heimatbuch (Reutlingen 1956) 376; W. Zimmermann/N. Priesching (Hrsg.), Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart (Ostfildern 2003) 462.



242 ▲ Lichtenstein-Unterhausen, Klosterwüstung Brudersteig. Napfkachel mit erhöhtem eingebrachtem Zwischenboden aus dem Klosterareal, spätes 15. Jh.

■ BAD URACH, KREIS REUTLINGEN

Friedhof mit Aussicht: unerwartete Grabfunde auf der Ruine Hohenurach

Die Burg Hohenurach wurde im 12. Jahrhundert erbaut und im 16. Jahrhundert fortifikatorisch modernisiert. Auf ihre Belagerung im 30-jährigen Krieg, die Stoff für mindestens ein Hollywood-Epos oder eine ganze Streaming-Serie abgeben könnte, wird noch zurückzukommen sein. Obwohl ab 1767 teilweise abgebrochen, ist sie noch immer eine große und beeindruckende Anlage, die auch ohne Burgcafé viele Wanderer anzieht. Nach Jahrzehnten der Vernachlässigung

wird sie seit 2011 Zug um Zug gesichert, zugänglich gemacht und teilweise rekonstruiert.

Gegen jede Bestattungsregel

Ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung alten Gemäuers ist, den Eintrag von Niederschlagswasser hinter die Mauern zu minimieren, etwa durch Verlegung von Drainage-